



Sachbearbeitung	Kultur		
Datum	03.04.2008		
Geschäftszeichen			
Beschlussorgan	Gemeinderat	Sitzung am 30.04.2008	TOP
Behandlung	öffentlich		GD 147/08

---

Betreff: Ulm - Kulturstadt an der Donau

Anlagen: Satzung Kulturstiftung Ulm / Zukunftsmanifest (Anlage 1)

Antrag CDU vom 22.10.2007 (Anlage 2.1),  
Antrag SPD vom 16.11.2007 (Anlage 2.2),  
Antrag vom 25.02.2008 (Anlage 2.3)

**Antrag:**

1. Die Vorlage zur Kenntnis zu nehmen.
2. Die Zielrichtung „Ulm, Kulturstadt an der Donau“ und die genannten Leitlinien werden beschlossen.
3. Die Gründung der Kulturstiftung Ulm laut beiliegender Satzung wird beschlossen (s. Anlage 1).
4. Die Verwaltung wird beauftragt, den Entwicklungsprozess entsprechend der Ziele, Leitlinien und Strukturen umzusetzen.
5. Die Anträge Nr. 146/07 vom 22.10.2007 der CDU-Fraktion, Nr. 152/07 vom 16.11.2007 der SPD-Fraktion, 28/08 vom 25.02.2008 der CDU-Fraktion als behandelt zu erklären.

Sabine Mayer-Dölle

Iris Mann

Genehmigt:  
BM 1,FB K,ZS/F

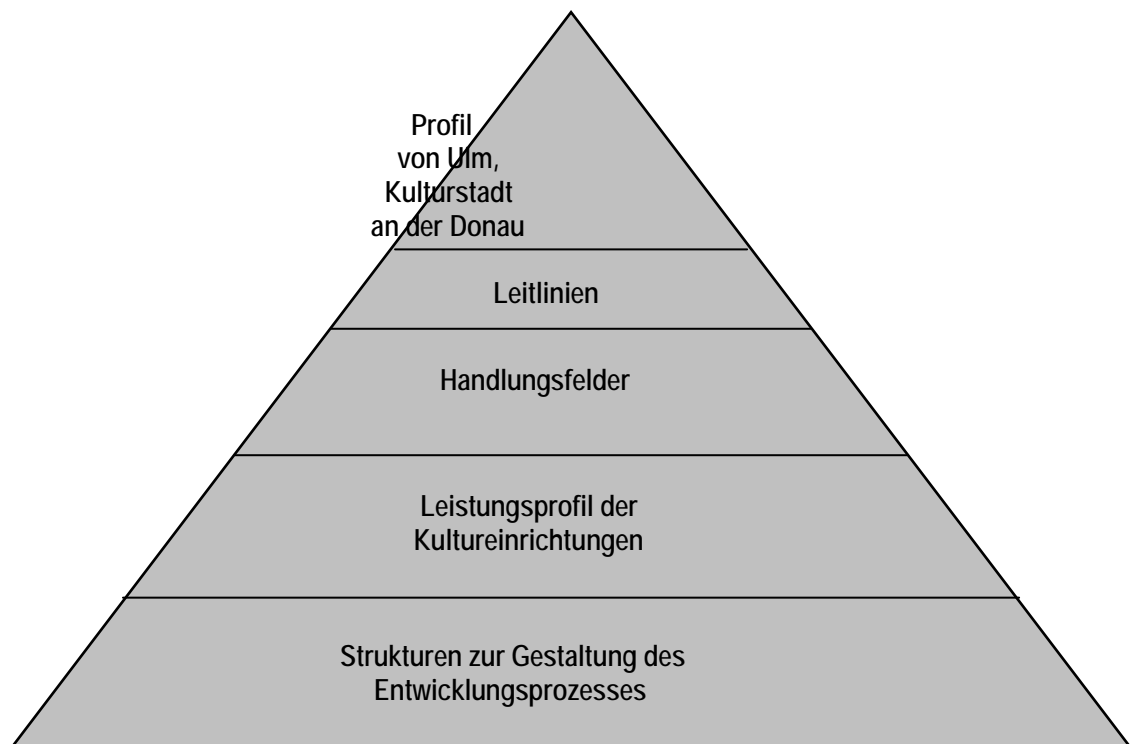
Bearbeitungsvermerke Geschäftsstelle des Gemeinderats:  
Eingang OB/G \_\_\_\_\_  
Versand an GR \_\_\_\_\_  
Niederschrift § \_\_\_\_\_  
Anlage Nr. \_\_\_\_\_

## Sachdarstellung:

### 1. Einführung

Das Zukunftsmanifest für Ulm im 21. Jahrhundert ist für das Profil von „Ulm, Kulturstadt an der Donau“ maßgebend.

Das nachfolgende Konzept für einen **Entwicklungsprozess „Ulm, Kulturhauptstadt an der Donau“** orientiert sich an folgendem Aufbau:



Die Kulturpolitik einer Stadt und ihre Ausrichtung ist ein kontinuierlicher Entwicklungsprozess. Die gesellschaftlichen Veränderungen und Rahmenbedingungen sowie Variationen im aktuellen Kunstverständnis sind aufzugreifen und in der Planung zu berücksichtigen. Dabei gilt es einerseits, sich im härter werdenden Wettbewerb der Städte und Regionen gut zu positionieren und andererseits im Sinne einer nachhaltigen Politik verantwortungsvoll mit den vorhandenen Ressourcen umzugehen.

**Kultur und Kunst** sind unverzichtbare Bestandteile für die gesellschaftliche, politische, wirtschaftliche und wissenschaftliche Entwicklung einer Stadt und Region. Diese Erkenntnis unterstreicht auch der am 13. Dezember 2007 im Deutschen Bundestag vorgelegte umfassende Bericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“, dessen Handlungsempfehlungen zum Teil auch in dieser GD bereits auf die kommunale Ebene heruntergebrochen sind. Kulturpolitik ist demnach als großes **Querschnittsthema** mit engen Bezügen zur Bildungspolitik, Wirtschaftspolitik sowie Arbeits- und Sozialpolitik zu sehen. **Bürgerschaftliches Engagement und Partnerschaften** mit Universität, Hochschule und Wirtschaft bilden eine tragfähige Basis. Es geht darum, die Potentiale der kulturellen Landschaft zu identifizieren, Handlungsfelder zu priorisieren und hinsichtlich eines **Gesamtprofils** aufeinander abzustimmen.

Im Blick darauf, dass sich Ulm zwischen Stuttgart und München als starke Region positionieren will, gewinnt **das kulturelle Angebot als Identifikationsmerkmal und Wettbewerbsfaktor** enorm an Bedeutung. Hier spielen die Zusammenarbeit mit Neu-Ulm und der Region eine wichtige Rolle.

**Innovative, qualitätsvolle Kulturprojekte und –ereignisse** wirken identitätsstiftend und imagefördernd, sowohl nach innen als auch nach außen. Ulm wird auch in Zukunft ein Bevölkerungswachstum durch Zuzug anstreben. Die Kultur spielt dabei als Band der Identifikation mit einer Stadt, das bisherige und neue Bewohner verbindet eine wichtige Rolle. Kulturereignisse werden von einem hohen öffentlichen und medialen Interesse begleitet. Kulturpolitik muss auch auf die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts eingehen. Es sind Weichen zu stellen, wie wir den entsprechenden Themen aktiv begegnen.

Die Stadt Ulm hat sich in den vergangenen Jahren in einem aktiven Diskurs mit dem Thema Kultur auseinandergesetzt, zuletzt in der Klausur des Fachbereichsausschusses Kultur im Herbst 2007.

## 2. Zielrichtung

In der Klausur des FBA-Kultur im Herbst 2007 wurden die Ergebnisse des Diskurses seit 2005 mit folgendem Ergebnis zusammengefasst:

**Das langfristige, strategische Ziel der Kulturplanung in Ulm ist eine Positionierung und Profilierung mit folgender Ausrichtung:**

**Ulm, Kulturstadt an der Donau**

**Ulm steht für:**

- Wissenschaft
- Kultur
- Architektur, Kunst und Gestaltung
- engagierte Bürgerschaft

**Ulm positioniert sich durch:**

- Projekte im internationalen Dialog
- Historisches Erbe und Wagnis innovativer Projekte
- Themenschwerpunkte wie Donau, Dialog Historie/Moderne, Bildung, Interkulturelles

Es ist ein Entwicklungsprozess einzuleiten, der gegebenenfalls in die Bewerbung als „Kulturhauptstadt Europa“ mündet, soweit es ein Folgeprogramm der EU ab 2020 ff geben wird.

Die **Zielrichtung „Ulm – Kulturstadt an der Donau“** beinhaltet ein klares Bekenntnis zur Kultur, als einen wichtigen strategischen Feld der Stadtpolitik, dem eine große Bedeutung und Priorität zukommt. Die Bezeichnung „an der Donau“ impliziert die bewusste Verortung in der Region und steht für Weltoffenheit i.V.m. interkulturellen Kontakten, Dialogen und Projekten. Einen Schwerpunkt werden insbesondere die Donauländer darstellen, jedoch ohne Anspruch auf Ausschließlichkeit.

Seit der Öffnung des „Eisernen Vorhangs“ hat sich Ulm in Baden-Württemberg und inzwischen in Deutschland, als Tor nach Südosteuropa entwickelt.

Die EU-Erweiterung in die osteuropäischen Staaten wird nicht über Gesetze und Richtlinien aus Brüssel mit Leben gefüllt werden können. Eine gelungene Integration wird von den Städten und ihren Bürgerschaft abhängen. Die Kultur ist dabei ein maßgeblicher und identitätsbildender Faktor.

Das Donaufest feiert in diesem Jahr 10-jähriges Jubiläum. Es hat sich zum Herzstück der Donauaktivitäten entwickelt, verbunden mit den sonstigen Aktivitäten des donau.büro.ulm. Ein weiterer Höhepunkt in diesem Jahr wird die Gründung der Donauakademie sein. Der Entwicklungsprozess „Ulm, Kulturstadt an der Donau“ wird der Arbeit des donau.büro.ulm einen Rahmen und eine Gesamtausrichtung geben, der das Engagement nicht nur würdigt, sondern in einem gesamtstädtischen Kontext weiter befördert.

### 3. Leitlinien

Aus der Zielsetzung „Ulm, Kulturstadt an der Donau“ und den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts werden die folgenden **Leitlinien** abgeleitet, deren Umsetzung eine klare Ausrichtung mit vielfältigem Entwicklungspotenzial beinhaltet:

#### Grundlegendes:

- Die Entwicklung Ulms zu einer Kulturstadt an der Donau mit lokaler, regionaler und europäischer Strahlkraft ist für die Stadt ein vorrangiges strategisches Ziel.

#### Inhalte:

- Ulm setzt insbesondere auf bereits bestehende Stärken, wie Bildende Kunst, Gestaltung, Architektur und lebendige Geschichte sowie soziokulturelle Tradition und Theater.
- Projekte im internationalen und interkulturellen Dialog gewinnen an Bedeutung, insbesondere über Netzwerke, Kooperationen und Projekte im Donauraum positioniert sich Ulm im Europa der Regionen.
- Die Pflege und Vermittlung des historischen Erbes in Verbindung mit aktuellen Fragestellungen und innovativen Kontrapunkten ist wesentlicher Bestandteil des Selbstverständnisses der Stadtgesellschaft. Kulturelle Projekte eignen sich besonders dazu, in diesem Spannungsfeld neue Akzente zu setzen.
- Künstlerische Qualität verbunden mit dem erkennbaren Ziel, das Publikum zu erreichen, ist ein maßgebliches Kriterium für kommunal geförderte Kulturaktivitäten.
- Kulturelle Breitenarbeit und herausragende Kulturereignisse bedingen sich gegenseitig und wirken beflügelnd – ohne Basis keine Spitze, ohne Spitze keine Motivation und Herausforderung für die Basis.

#### Strukturen:

- Die Kulturstadt an der Donau wird getragen und geprägt durch zahlreiche wichtige Einrichtungen und Initiativen, die zu stärken und in ihrer inhaltlichen Arbeit zu unterstützen sind.
- Schwerpunktveranstaltungen und Jubiläen bilden Eckpfeiler in der Jahresplanung. Themen wie Donau, Bildung, interkultureller Dialog, geschichtliche Ereignisse etc. sowie innovative, kreative Projekte sind geeignet, den Entwicklungsprozess „Ulm – Kulturstadt an der Donau“ mit Leben zu füllen.
- Wo es möglich ist, steigert Ulm seine Attraktivität als kulturelles Zentrum durch die Gewinnung neuer Einrichtungen mit überregionaler Strahlkraft.
- Wichtige Akteure auf dem Weg zur Kulturstadt an der Donau sind die freien und die städtischen Kultureinrichtungen, Kulturinitiativen, das donau.büro, Universität, Hochschule, Wirtschaft, Wissenschaft sowie kommerzielle, privatwirtschaftliche Angebote.
- Initiativen zur Zusammenarbeit werden dort, wo sie zu verbesserten Ergebnissen führen, besonders

unterstützt.

#### **Querschnittsthemen:**

- Der demographische Wandel hat deutliche Auswirkungen auf die Entwicklung der Gesellschaft und damit auch auf die Kulturlandschaft, insbesondere was Interessen, Geschmack, Anzahl, körperliche Leistungsfähigkeit und finanzielle Möglichkeiten des (potenziellen) Publikums angeht. Zukunftsorientierte Kulturangebote müssen diesen Veränderungen Rechnung tragen.
- Kulturelle Bildung als lebenslanger Prozess ist eine wesentliche Voraussetzung für den Zugang zu künstlerischen Ausdrucksformen sowie der Entdeckung und Nutzung des eigenen kreativen Potenzials. Die Stadt Ulm richtet ihr Augenmerk in einem ersten Schritt ganz besonders auf die ästhetische Erziehung von Kindern und Jugendlichen und bietet dabei eine verstärkte Zusammenarbeit mit dem Bildungs- und Jugendhilfebereich an.
- Verstärkte Aufmerksamkeit soll auf Projekte und Aktivitäten gelegt werden, die geeignet sind, Sensibilität und Respekt vor anderen Kulturen zu entwickeln und die Fähigkeit zum interkulturellen Dialog zu stärken. Die interkulturelle Vielfalt unserer Gesellschaft ist ein wichtiger, bereichernder Faktor insgesamt, aber auch des Ulmer Kulturlebens.

#### **4. Umsetzung erster konkreter Schritte:**

Die nachfolgend dargestellten Schritte sind nicht abschließend, sie stellen einen Einstieg für die nächsten Jahre dar.

Um auf europäischer Ebene als Kulturstadt wahrgenommen zu werden, ist ein Realisierungskonzept mit umfangreicheren Maßnahmen notwendig. Ein qualitatives Niveau auf internationaler Ebene bedarf in den nächsten Jahren einer angemessenen Ausstattung zur Realisierung. Es sind z.B. weitere Institutionen, die das Profil der Stadt stärken, gezielte Aufwertung bestehender Einrichtungen, Mut zu Experimenten auch in Zusammenarbeit mit überregional bekannten Partnern etc. denkbar und gegebenenfalls notwendig, um den Ruf Ulms als Kulturstadt zu entwickeln.

Hierbei werden Erfahrungen der Entwicklungsprozesse der Kulturhauptstädte Linz und Essen einfließen, aber auch Erkenntnisse von Bewerberstädten, die nicht zum Zuge kamen, sind hilfreich.

**4.1 Profilbildung durch Schwerpunktthemen und Jubiläen**, die sich an der gesamtstädtischen Weichenstellung orientieren und idealerweise von möglichst vielen Akteuren gemeinsam gestaltet und mit Leben gefüllt werden.

##### **Erste Vorschläge sind:**

- **2009:** 150 Jahre Fertigstellung der Bundesfestung (Stichwort Dialog Historie/Moderne), historische Bedeutung und aktuelle Bezüge, mit einer internationalen Tagung zur Frage der Entwicklung des Potenzials von Festungsbauwerken (städtebauliche Einbindung, touristische Nutzung, Infrastruktur etc.)
- **2010:** - 200 Jahre Ulm in Württemberg
  - Internationales Donaifest
  - Freie Kulturszene, vertreten durch den AKK, strebt den Themenschwerpunkt Finnland an (Projekte im internationalen Dialog)
- **2011:** 200 Jahre Ludwig Albrecht Berblinger, Versuch des „Schneider von Ulm“, die Donau zu überqueren. Er steht einerseits für erfindungsreiches, präzises

Handwerkertum, andererseits für innovative Ideen, bahnbrechende Visionen, die er zu realisieren suchte. Hier können visionäre Ideen aufgezeigt und aufgegriffen werden, ebenso wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungsperspektiven.

## 4.2 Profilbildung der städtischen Einrichtungen

Die bestehenden Kultureinrichtungen in städtischer Trägerschaft sichern die Basis des Bildungs-, Kulturangebotes der Stadt Ulm:

- Musikalische Breiten- und Spitzenausbildung in der **Musikschule**.
- Angebote der **Stadtbücherei** im Bereich Lesen, neue Medien, Leseförderung und Allgemeinbildung im Sinne von lebenslangem Lernen.
- Förderung des historischen Bewusstseins und der Auseinandersetzung mit der städtischen Identität als einem Ort der Heimat im **Haus der Geschichte** und Teilen des Museums.
- Das **Museum** als Ort, der einen Bogen spannt von der Frühgeschichte, der Alten Kunst, der modernen Kunst (Sammlung Fried), der Gestaltung durch die legendäre HfG. Hier spielt auch die Kooperation mit der **Kunsthalle Weishaupt** eine maßgebliche Rolle.
- Das **Stadthaus** als Ort der Bürgerschaft, das sich zudem mit Musik, Kunst, neuen Medien und gesellschaftspolitischen Themen auseinander setzt.
- Das **Theater Ulm**, das mit seinem Angebot weit in die Region reicht und sich den Generationen öffnet mit einem anspruchsvollen Musiktheater, Orchester, Schauspiel und Ballett.

Die Verwaltungsreform der Stadt Ulm 1998 ermöglichte den **Bildungs-/Kultureinrichtungen** der Stadt ein hohes Maß an konzeptioneller Autonomie i.V.m. Budgetverantwortung.

In der Öffentlichkeit sollen die Einrichtungen stärker als eine **Einheit, als kulturelles Herz der Stadt Ulm** auftreten und wahrgenommen werden. Wenn Ulm sich als Kulturstadt an der Donau profilieren will, ist es entscheidend, dass die Stadt dieses neue Ziel zusammen mit ihren Bildungs- und Kultureinrichtungen verfolgt. Dieses Selbstverständnis ist relevant für den kulturellen Erfolg. In der Praxis wird das nicht heißen, dass die Einrichtungen ihre Autonomie aufgeben. Es geht darum, z.B. für nachfolgende Aufgabenbereiche eine gemeinsame Identität, Strategie und Standards zu entwickeln, die nach außen und in den Einrichtungen klar und deutlich erkennbar sind:

- Generationenübergreifende Kulturvermittlung
- Kulturelle und ästhetische Bildung
- Marketing
- Internationale Kooperation und Projektarbeit
- Sponsoring

### Fazit

Der **Entwicklungsprozess „Ulm, Kulturstadt an der Donau“** bedarf für die städtischen Bildungs- und Kultureinrichtungen einer gemeinsamen und langfristigen Perspektive und Ausrichtung, ohne die jeweils eigene Aufgabenverantwortung und Identität außer Acht zu lassen. Kurzfristiger Handlungsbedarf und Druck, ob inhaltlich oder finanziell, wird immer wieder eine Kursabweichung erfordern.

## 4.3 Kulturförderung

### 4.3.1. Institutionelle Förderung und Projektförderung freier Kulturträger

Derzeit wird eine überschaubare Anzahl freier Kulturträger mit sehr unterschiedlichen Summen institutionell gefördert. Ihnen stehen zahlreiche weitere Akteure und Einrichtungen gegenüber, die um eine **Projektfördersumme in Höhe von 15.000 EUR** jährlich konkurrieren. Beide Gruppen halten zum überwiegenden Teil die für ihre Arbeit zur Verfügung stehenden Fördersummen für nicht auskömmlich und beantragen mehr finanzielle Mittel.

Die Politik hat in den vergangenen Jahren zunächst einen klaren Konsolidierungskurs mit linearen Kürzungen verfolgt. In den letzten zwei Jahren musste bei einzelnen Trägern nachkorrigiert werden. Auch im Bereich der freien Kulturszene bedarf es einer strategischen Ausrichtung.

In der Kulturförderung sind notwendig:

- **Klare strategische Ausrichtung**, die der städtischen Kulturpolitik ein bestmögliches Angebot bietet.
- Flexibilität i.V.m kreativen und innovativen Ansätzen – Zuschüsse dürfen nicht auf unbegrenzte Zeit gesetzt sein.
- Bei Bedarf externe fachliche Begleitung bei der Entscheidung

Ein weiteres Kriterium ist der **Mittleinsatz**. Das Verfahren muss so gewählt sein, dass der Ressourceneinsatz, sowohl auf Seiten der Antragsteller als auch auf Seiten der Verwaltung, in einem angemessenen Verhältnis zu den Fördersummen steht. Es muss gewährleistet sein, dass die Entscheidungen im gegenseitigen Respekt voreinander getroffen werden, das gilt vor allem bei auch unpopulären Entscheidungen.

Um die Ziele zu erreichen, ist es unabdingbar, dass Politik, Verwaltung und gegebenenfalls in einem partizipatorischen Ansatz die Bürgerschaft, sich über die Ziele der Kulturförderung verständigen und diese gemeinsam vertreten.

Die **Förderziele müssen im Einklang mit den kulturpolitischen Leitlinien** stehen. Dabei ist es wichtig, sich bewusst zu machen, dass Kulturpolitik nicht in erster Linie auf die Förderung von Künstlern zielt, sondern auf qualitative Angebote.

Die spezifische Schwierigkeit bei der Bewertung künstlerischer Leistungen und deren Wert ist, dass sowohl Qualität als auch gesellschaftliche Wirkung kaum operationalisierbar und mit objektiv messbaren Indikatoren zu versehen sind. Gleichwohl werden wir uns, wenn wir Kulturförderung als eine aktive, vorausschauende und zielorientierte Aufgabe verstehen, zumindest annähern müssen. Hierbei geht es um die **Frage der Effekte und Wirkungen** dieser Förderung.

Im Bereich der **Förderung der freien Kinder- und Jugendtheater** sind wir mit der Entscheidung des Fachbereichsausschusses vom 29. Juni 2007 bereits einen großen Schritt in diese Richtung gegangen, was das Entscheidungsverfahren sowie die klare Befristung im Bereich der institutionellen Förderung angeht. Die Einrichtungen, die diese Form der Förderung beantragen sind aufgefordert, bestimmte Kennzahlen und inhaltliche Ziele anzugeben, die dann als Grundlage für eine Standortbestimmung dienen sollen.

#### **Vorschlag der Verwaltung für die weitere Vorgehensweise.**

Für die Bereiche der Kulturförderung freier Gruppen und Ensembles erfolgt eine stufenweise Orientierung an den Leitlinien und noch zu definierenden Qualitätsmerkmalen. Die Vereinbarungen sind zeitlich befristet zu treffen.

Ein Einstieg ist für den Haushalt 2009 vorzusehen.

Es ist die **Balance** zu halten zwischen einerseits einer **aktivierenden Förderpolitik**, z.B. Stadtverband für

Musik und Gesang, der eine **breite Basis und Vielfalt des Angebots** hat für die Bürgerinnen und Bürger mit einem bestimmten qualitativen Niveau **sowie andererseits besonderen Projekten mit überregionaler Strahlkraft**.

Es ergeben sich drei Förderschwerpunkte:

- Förderung der **ehrenamtlichen Aktivitäten** in Vereinen, bzw. aktivierender und vermittelnder Angebote
- Sicherstellen der **Arbeitsfähigkeit zentraler freier Kultureinrichtungen**
- Spielraum für Förderung gezielte **Projekte** und Leuchttürme

#### 4.3.2. Städtische Kultureinrichtungen

Die städtischen Kultureinrichtungen wurden in einer Pilotphase der Verwaltungsreform bereits in den Jahren 1995ff voll budgetiert, die Ressourcenverantwortung liegt in den einzelnen Häusern. Im Zusammenhang mit den Konsolidierungsmaßnahmen der letzten Jahre ist der finanzielle Spielraum auch für diese Institutionen stark zurückgegangen. Herausragende Projekte mit überregionaler Strahlkraft sind mit Sonderfaktoren zu finanzieren, da dies aus dem laufenden Budget nicht möglich ist.

#### 4.3.3. Kulturstiftung Ulm

Im Zentrum der zu gründenden Kulturstiftung Ulm steht die Förderung des Entwicklungsprozesses „Ulm, Kulturstadt an der Donau“ mit dem Grundstock eines Stiftungsvermögens von 1 Mio €. Die Finanzierung erfolgt über den Nachtragshaushalt 2008 aus Steuermehreinnahmen. Mit der Kulturstiftung wird das Ziel verfolgt, weitere Zuster und Sponsoren zu begeistern, um den Handlungsspielraum zu erhöhen.

Die Stiftung soll insbesondere **neue Initiativen und Projekte fördern**, die wesentliche Impulse mit Blick auf die überregionale Wahrnehmung Ulms oder auf die Wahrnehmung von Kunst und Kultur in der Stadtgesellschaft setzen. Diese können auch von der Stadt selbst initiiert sein. Eine dauerhafte Förderung für bestimmte Vorhaben ist aus Mitteln der Kulturstiftung nicht vorgesehen.

Da die Kulturstiftung langfristig angelegt ist, sind die Satzungsziele allgemein gehalten. Die beiliegende Satzung wird derzeit noch mit der Stiftungsbehörde und dem Finanzamt abgestimmt.

#### 4.4 Kulturmarketing

Das durchaus beachtliche Angebot an Kulturveranstaltungen, Ausstellungen und Aktivitäten wird zum Teil nicht entsprechend in der Öffentlichkeit, insbesondere über das Stadtgebiet hinaus, wahrgenommen.

Sowohl in der Diskussion im Zusammenhang mit dem Entwurf der Kulturkonzeption 2006 als auch im Fachbereichsausschuss Kultur am 29. Juni 2007 wurde das Thema Kulturmarketing als wichtige „Baustelle“ definiert.

Die momentanen Marketingaktivitäten der verschiedenen Kultureinrichtungen zeichnen sich dadurch aus, dass es kaum ein Zusammenspiel gibt, weder im Bereich des Corporate Designs, noch in der Datenaufbereitung und im Auftritt nach außen. So vielfältig wie die Zahl der Anbieter sind auch die Kommunikationsmedien. Aus Kundensicht ist das gesamte Kulturangebot unübersichtlich. Wenn das kulturpolitische Ziel ist, dass kulturelle Angebote in der Stadt, der Region und sogar darüber hinaus entsprechend intensiv wahrgenommen werden, besteht hier auf jeden Fall dringender Handlungsbedarf.

Die Kulturverwaltung plant derzeit den Einstieg in das Thema mit einem Workshop mit Prof. Armin Klein, PH Ludwigsburg, Institut für Kulturmanagement, zunächst mit den Vertreterinnen und Vertretern der städtischen Kultureinrichtungen. Darüber hinaus erfolgt eine Abstimmung mit den sonstigen Akteuren (der künftigen Koordinationsstelle für Stadtmarketing sowie der städtischen Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit, der UNT



und der Ulmer City).

#### 4.5 Kulturvermittlung/ästhetische Erziehung

Zahlreiche Untersuchungen bestätigen, was wir häufig beim Besuch einer Kultureinrichtung selbst erleben: Die Besucherstruktur in vielen Kultureinrichtungen ist relativ homogen, der Altersdurchschnitt vergleichsweise hoch. Zeitgleich kommen weite Teile der Bevölkerung überhaupt nicht mit kulturellen Angeboten in Kontakt, die Schere zwischen den Hochgebildeten in der Bevölkerung, die aktiv am Kulturleben teilnehmen, und den bildungsfernen Schichten, die im Schnitt kaum Kulturangebote wahrnehmen, wird immer größer (vgl. Zentrum für Kulturforschung, Kulturbarometer 2002 und Studie Jugendkultur 2005). Da Kultur aber ein wesentlicher und prägender Bestandteil der Stadtgesellschaft ist und für das emotionale Klima einer Stadt sowie ihre Attraktivität im Wettbewerb der Städte eine große Bedeutung hat, wird das Thema Kulturvermittlung zunehmend wichtiger werden.

Unter Kulturvermittlung werden Tätigkeiten verstanden, die entweder zwischen künstlerischer Produktion und Rezeption vermitteln, oder die Laien zu eigenem künstlerischen und kulturellen Schaffen anregen. **Kulturvermittlung baut Brücken zwischen Kunst, Künstlern, Kulturinstitutionen und Publikum**, macht neugierig auf eigene Entdeckungen, vermittelt zwischen unterschiedlichen Sprach- und Denkebenen und animiert zu eigenem ästhetischen und kulturellen Gestalten in unterschiedlichsten Bereichen der Gesellschaft (nach Birgit Mandel, Studienleiterin Kulturmanagement an der Universität Hildesheim).

Kulturvermittlung bewegt sich heute zwischen den Wissenschafts- und Bildungsansprüchen der so genannten Hochkulturinstitutionen und dem Erlebnishunger der breiten Bevölkerung. Und diesen Spagat zu schaffen, ist nicht einfach. Erfolgreiche Projekte müssen – so zeigen „best practise-Beispiele“ – immer wieder auch in den Alltag der Menschen hinein gehen, niederschwellig sein und zugleich außeralltägliche Erlebnisse ermöglichen.

Damit sind nicht ausschließlich pädagogische Angebote in den Kulturinstituten gemeint, sondern neue Erlebnis- und Veranstaltungsformen die auch ein anderes Zielpublikum ansprechen. Es wird wichtig und notwendig sein, dass die Kulturakteure die eigenen Häuser verlassen und sich aktiv im öffentlichen Raum, in der Stadtgesellschaft, mit neuen Ideen einbringen.

In Deutschland setzen sich erst allmählich Gedanken zu einem Paradigmenwechsel der Ausrichtung von Kulturinstituten in dieser Richtung durch. Die Vorbehalte gegen eine Einbeziehung der Sicht potenzieller Besucher speisen sich überwiegend aus der Angst, dass Kulturangebote dadurch auf Mainstream und Kommerz reduziert werden. Das ist mit den Perspektiven der Kulturvermittlung nicht gemeint. Vielmehr geht es darum, systematisch nach Möglichkeiten zu suchen, wie die Ziele einer Kultureinrichtung, Menschen für eine Veranstaltung, ein Projekt, eine Ausstellung etc. mit einem bestimmten Inhalt zu interessieren, realisiert werden können. Bereits in der Konzeption ist zu berücksichtigen, möglichst viele Menschen für die qualitativ hochwertigen Angebote zu interessieren. Bei der Kulturvermittlung ist zielgruppenorientiert anzusetzen.

In anderen europäischen Ländern gibt es in dieser Hinsicht bereits eine längere Tradition und weniger Berührungängste.

Beispiele sind:

- Großbritannien
  - Frankreich
  - Österreich,
- aber auch Norwegen, Italien etc.

Einige Ulmer Einrichtungen haben das Thema Kulturvermittlung bereits mehr oder weniger intensiv aufgegriffen und arbeiten mit und an entsprechenden Angeboten. Von Seiten der Kulturpolitik sollten weitere Anreize geschaffen werden, in dieser Hinsicht aktiv zu werden um die Präsenz der Kultur (auch mit Blick auf die Leitidee Kulturstadt in Europa) in der Gesellschaft breiter zu verankern.

In einem ersten Schritt soll hier ganz besonders auf die ästhetische Erziehung von Kindern und Jugendlichen Wert gelegt werden, dabei wird auf die GD 339/07 verwiesen.

## 5 Strukturen:

### 5.1 Zusammenarbeit Hauptabteilung Kultur – städtische Einrichtungen

Eine Verfügung über die Zusammenarbeit der Hauptabteilung Kultur mit den städtischen Kultureinrichtungen wird derzeit erarbeitet. Ein Entwurf liegt bereits vor. Die Hauptabteilung Kultur und die Kultureinrichtungen werden gemeinsam Ziele entwickeln, welche die Leitlinien der gesamtstädtischen Kulturpolitik aufgreifen und in den Einrichtungen umsetzen. Standards für die gegenseitige Information und eine verbindliche Kommunikationsstruktur, werden eine verlässliche Basis darstellen. Die Hauptabteilung Kultur richtet ihre Aktivitäten in enger Abstimmung mit der Kulturbürgermeisterin an den formulierten Leitlinien aus und versteht ihre Rolle als aktivierende, vernetzende und impulsgebende Instanz.

### 5.2 Gremienstruktur

In den vorliegenden Anträgen von CDU und SPD werden Vorschläge zur Bildung zusätzlicher Gremien gemacht, die das Thema „Kulturstadt an der Donau“ weiter entwickeln sollen. Die Verwaltung empfiehlt, den Entwicklungsprozess im Zusammenspiel von politischen Gremien und Verwaltung voranzubringen und bereits bestehende Aufgabenverteilungen und Gremienstrukturen zu berücksichtigen.

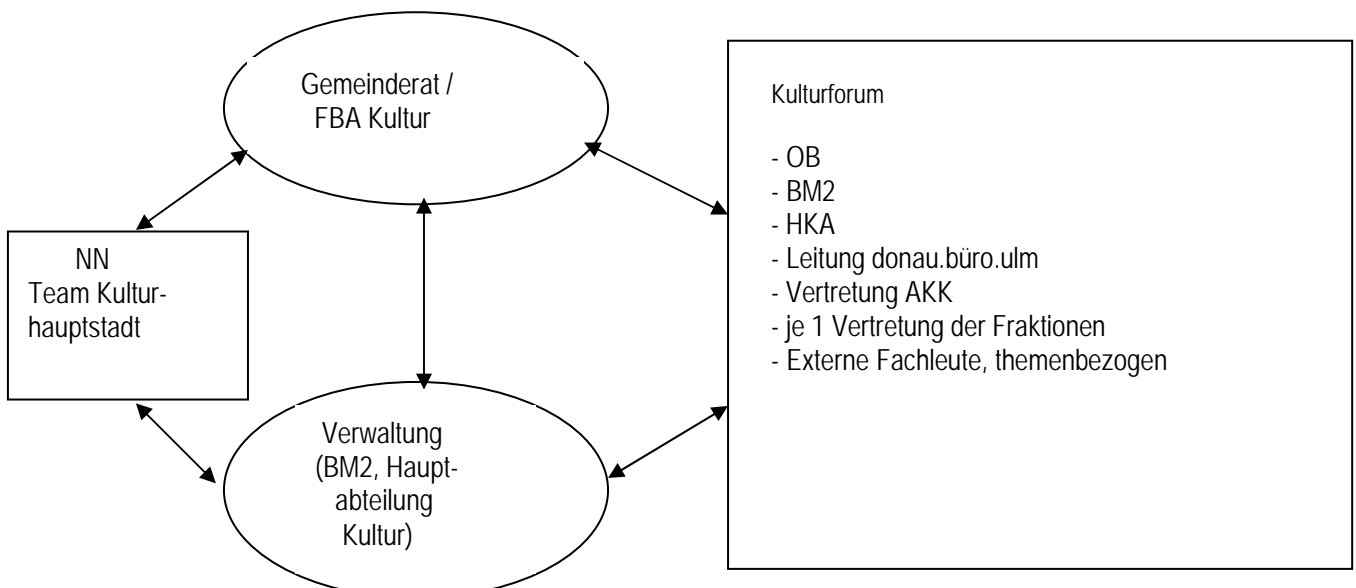
Zur Weiterentwicklung strategischer Fragen schlägt die Verwaltung vor, vergleichbar wie bei anderen großen Initiativen z.B. Innovationsoffensive, Bildungsoffensive, ein Forum einzurichten, welches das Thema inhaltlich weiter vorantreibt, Impulse setzt, reflektiert, verschiedene mögliche Ansätze einbringt, diskutiert und entwickelt. Dieses überschaubare Gremium sollte aus Vertretern von Politik und Verwaltung qualifizierten Fachleuten bestehen. In dem „Kulturforum“ entwickelte Ideen werden dann dem Fachbereichsausschuss zur Entscheidung empfohlen (s. Schaubild).

Wichtig ist es, dass Verwaltung politische Entscheidungsgremien und Kulturforum abgestimmt und entsprechend ihrer Verantwortung zusammenwirken auf den Ebenen

- Strategie (FBA, GR)
- Operatives Geschäft (Verwaltung)
- Kulturforum (Beratung von Politik und Verwaltung)

Zur Entwicklung besonderer Themen kann die Kulturverwaltung projektbezogenen Experten hinzuziehen.

#### Struktur für den Entwicklungsprozess „Ulm, Kulturstadt an der Donau“



## Rollenverteilung

- GR / FBA
  - strategische Ausrichtung
  - Beschlussfassung / Ressourcenbereitstellung
- Verwaltung
  - Vorbereitung Strategie / Beschlussfassung
  - operative Umsetzung
- Kulturforum
  - Beratung von Politik und Verwaltung
  - Meinungsbildungsprozess
- Team Kulturhauptstadt
  - soweit es zu einer EU-Ausschreibung ab 2020 i.V.m. einer Bewerbung der Stadt Ulm kommt, ist ein Projektteam einzurichten.

## 6. „Zukunftsmusik“:

Sofern die skizzierten Zielrichtungen, Vorgehensweisen und Strukturen beschlossen werden, geht es an die konkrete Projektentwicklung. Dazu ist eine Bündelung der Kräfte mit Blick auf die avisierte Ausrichtung notwendig. Mit Hilfe strategischer Allianzen sollen einzelne Themen forciert werden. Beispiele könnten sein:

- Projekte, die von verschiedenen Partnern gemeinsam angegangen werden, ggf. im Verbund mit Kooperationspartnern aus den Donauländern. Mögliche Themen z.B.:
  - Ausstellungsprojekt moderne Kunst verknüpft mit Aktionen auf der Donau von Ulm bis zum Schwarzen Meer,
  - Donaufilmtage – Präsentation von aktuellen Kino- und Kurzfilmen, Begegnung mit Regisseuren, Filmmusikern etc.
  - Projekt: die Wurzeln der Menschheitsgeschichte – Siedlungsgeschichte entlang der Donau
- Aufbau strategischer Allianzen zu bestimmten Themen (Bsp. Kulturelle Bildung mit Schulen, Hochschule, Universität, Kultur- und Bildungseinrichtungen, gemeinsamer Aufbau einer Koordinationsstelle zur zielgruppen- und altersspezifischen Vermittlung von Angeboten und Nachfrage)
- Gezielte Weiterentwicklung oder Wiederbelebung bestehender Stärken (Thema Gestaltung mit HfG-Archiv, Stiftung Hochschule für Gestaltung und ifg mit neuen Impulsen (Wettbewerben oder Einrichtungen))
- Ggf. Bündelung der kulturellen Bildungsaktivitäten für jung und alt in Verbindung mit Räumlichkeiten für Existenzgründer im Bereich Kultur- und Kreativwirtschaft in entstehenden neuen Quartieren, z.B. Bahnhofsareal
- Stichwort lebendige demokratische Tradition: gezielte Aufarbeitung der Geschichte, Bezüge zur Gegenwart herstellen (auch international), ggf. Preis für Zivilcourage im Bereich vorbildlicher politischer Aktivitäten
- und vieles mehr ist denkbar.....